

## **PREDIGT**

**Unser heutiges Predigtwort steht Propheten Jesaja im 35. Kapitel in den Versen 3 bis 10 und handelt vom zukünftigen Heil.**

**Jes 35,3-10**

### **Das zukünftige Heil**

**3 Stärket die müden Hände und macht fest die wankenden Knie!**

**4 Saget den verzagten Herzen: »Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen.«**

**5 Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden.**

**6 Dann werden die Lahmen springen wie ein Hirsch, und die Zunge der Stummen wird frohlocken. Denn es werden Wasser in der Wüste hervorberechen und Ströme im dürrn Lande.**

**7 Und wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen, und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnenquellen sein. Wo zuvor die Schakale gelegen haben, soll Gras und Rohr und Schilf stehen.**

**8 Und es wird dort eine Bahn sein, die der heilige Weg heißen wird. Kein Unreiner darf ihn betreten; nur sie werden auf ihm gehen; auch die Toren dürfen nicht darauf umherirren.**

**9 Es wird da kein Löwe sein und kein reißendes Tier darauf gehen; sie sind dort nicht zu finden, sondern die Erlösten werden dort gehen.**

**10 Die Erlösten des HERRN werden wiederkommen und nach Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über**

**ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen.**

***Herr, wir wissen, daß Du unter uns bist. Segne unser Reden und Hören. Amen.***

1 **Liebe Gemeinde,**

2 **I. Von dem damals berühmten Rabbi Mosche dUhel in**  
3 **einer osteuropäischen Stadt wird folgendes erzählt: Jeden**  
4 **Abend, bevor er ins Bett ging, zog er seinen Festanzug an.**  
5 **Als er gefragt wurde, warum er das denn macht, sagte er:**  
6 **»Nun ja, wenn heute Nacht der Messias kommt, dann will**  
7 **ich nicht lange brauchen und Zeit verschwenden, um ihn**  
8 **angemessen begrüßen zu können.«**

9 **Das ist Leben im Advent. Leben in der Erwartung. Le-**  
10 **ben in der ganz gewissen Hoffnung, daß er bald kommen**  
11 **wird. Nun, wir schmunzeln natürlich über ein solches Ver-**  
12 **halten, wir finden es sicher auch etwas übertrieben, aber**  
13 **man kann ja auch bedenken, unter welchem Druck und**  
14 **welcher Bedrängnis das Volk dieses Rabbis damals ge-**  
15 **standen haben muß, daß er ein solch krasses Zeichen**  
16 **setzt. Wie schlimm muß die Situation damals im jüdischen**  
17 **Ghetto gewesen sein, daß ein Rabbi so massiv um seine**  
18 **Hoffnung kämpft. Daß er mit seinem ganzen äußeren Ver-**  
19 **halten festhalten will: »Ich habe die Hoffnung, die Erlö-**  
20 **sung kommt.« Und dann ist diese Geschichte gar nicht**  
21 **mehr zum Schmunzeln, sondern dann ist es eine Ge-**  
22 **schichte, in der ein Mensch um seine Hoffnung kämpft.**

23  
24 **II. So müssen wir auch die große Vision des Jesaja le-**  
25 **sen. Umwerfend starke Bilder der Hoffnung begegnen uns**  
26 **da. Die Augen der Blinden werden geöffnet, die Ohren der**  
27 **Tauben können wieder hören, Lahme springen, in der Wü-**  
28 **ste fließen Wasserbäche und dort, wo zuvor aus Trocken-**  
29 **heit nur die Schakale lagern konnten, da wächst jetzt Gras**  
30 **und Rohr und Schilf. Bilder für ein aufblühendes, gesun-**  
31 **des, harmonisches Leben. Bilder für ein Leben in einem**  
32 **umfassenden Frieden. Diese Bilder fangen da zu sprechen**

an, wo die Alltagserfahrung eine ganz andere ist. Wo die Alltagserfahrung heißt: Müde Hände, wankende Knie, verzagte Herzen. In solcher Situation fangen diese Bilder an zu sprechen. Es ist die Hoffnung auf ein Eingreifen Gottes. Die Hoffnung, daß unser Leben, nicht verborgen vor ihm abläuft, sondern daß er es wahrnimmt, daß eine Hilfe aus dem Jenseits da ist, daß einer spricht: »Fürchte dich nicht!«

III. Freilich, gerade solchen starken Bildern ist immer wieder der Vorwurf gemacht worden, sie wollten ja nur auf das Jenseits vertrösten. Das ist nur Opium fürs Volk, um es zu benebeln.

Reinhard Mey hat es in einem Liedvers einmal so ausgedrückt: »Der Minister nimmt flüsternd den Bischof beim Arm: Halt du sie dumm, ich halt sie arm.« Dieser Vorwurf ist oft gemacht worden und manchmal hat er die Kirche auch zu Recht getroffen. Aber die biblische Hoffnung trifft er nicht. Denn wer sich nur einmal auf diese Hoffungstexte der Bibel ernsthaft einläßt, der wird sehen, daß diese Hoffnung nie still hält, sondern daß sie eine Dynamik auslöst und Menschen in Bewegung setzt.

Deswegen ist hier auch von einer Bahn die Rede, von einem Weg, von einem heiligen Weg, auf dem die Erlösten gehen können. Da wird kein Löwe sein, heißt es, kein reißendes wildes Tier. Ein Weg also, von dem der Tod verbannt ist. Ohne solche Hoffnung also wären wir gefangen unter den Gesetzen des Todes mitten im Leben.

Solche Gesetze greifen immer wieder nach der Herrschaft. Wir erleben zur Zeit eine Ökonomisierung sämtlicher Lebensbereiche. Beherrschend für alles Denken und Handeln wird das Modell des Marktes. Auf diesem Markt

wird bewertet, was von Nutzen ist und was nicht von Nutzen ist. Das scheint der einzige Maßstab zu sein. Auf einmal wird der Kollege am Arbeitsplatz zum Konkurrenten, gegen den man sich durchsetzen muß. Auf einmal wird der Lebenspartner auch in einer Ehe zum Glücksbringer hochstilisiert und danach bewertet, ob er das Glück bringt oder nicht.

Der Wert eines Menschen wird nach diesem Modell meßbar. Meßbar an seiner Leistung, meßbar an dem Umsatz, den er einbringt, meßbar an der Effizienz seiner Arbeit. Ein solches Modell kann die Lebensperspektiven von Menschen sehr schnell zerstören und menschlichen Sehnsüchten ein Ende bereiten.

Besonders kraß ist es auf dem Kalendertext eines elfjährigen Jungen aus Haifa zu lesen, der ganz knapp formuliert: »Ach, weshalb ist der Haß so groß, warum gibt es keinen Frieden?« Da ist offenbar auch eine Sehnsucht zerstört worden.

Ohne Visionen, ohne Träume, ohne Bilder der Hoffnung regiert nur noch das Gesetz des Todes. Ohne eine widerstandsfähige Hoffnung werden wir lahmgelegt, blind vor der Realität, taub für die Schreie der Schwachen.

Eli Wiesel, einer der KZ-Überlebenden und Friedensnobelpreisträger, hat in seinem Roman »Der Schwur von Kolvill « einmal einen Dialog beschrieben zwischen einem alten Mann, der die ganzen Bilder des Todes mit sich herumschleppt, und einem jungen Mann, der nicht mehr leben will. Dieser Dialog endet mit den Sätzen des Alten: »Ich bitte dich nur, dem Tod nicht noch ein Opfer zu bringen, nicht noch einen Sieg anzubieten. Ob das Leben einen Sinn hat oder nicht, es geht darum, es nicht dem Tod zu schenken. Ich sage dir, leiste Widerstand!«

97

98 **IV. Wie aber soll man Widerstand leisten ohne Hoff-**  
99 **nung? Und woher nehme ich eine widerstandsfähige**  
100 **Hoffnung? Die Bibel gibt uns dafür zwei hilfreiche Hin-**  
101 **weise. Zum einen sagt sie uns: Hoffnung wird aus der Er-**  
102 **innerung geboren. Ohne daß wir uns erinnern, wo schon**  
103 **einmal Befreiung, Trost und Leben da waren, ohne sol-**  
104 **ches Erinnern gibt es keine Hoffnung.**

105 **So weckt auch Jesaja Hoffnung für sein verzweifelter**  
106 **Volk. Es ist im Exil, verschleppt in die Fremde, es hat alles**  
107 **verloren, was ihm wichtig und heilig war, das Land, den**  
108 **Tempel und den König. Es hat keine Aussicht, wieder**  
109 **heimzukommen. Die Menschen sehen nur noch eine**  
110 **dunkle Zukunft, und sie sehen, wie sie allmählich ihre**  
111 **Identität verlieren.**

112 **Genau da, in diese Situation hinein, malt ihnen Jesaja**  
113 **die Bilder der Hoffnung, aber er malt sie mit altbekannten**  
114 **Farben, mit Farben, an die sie sich erinnern können. Erin-**  
115 **nert euch an den Auszug aus Ägypten! Schon einmal habt**  
116 **ihr das erlebt, wankende Knie beim Aufbruch, verzagte**  
117 **Herzen vor den Verfolgern. Schon einmal habt ihr es er-**  
118 **lebt, den Weg durch die Wüste, Trockenzeiten, Durst, kein**  
119 **Wasser. Aber ihr habt auch die Rettung aus der Gefahr**  
120 **erlebt.**

121 **Genau diese Bilder tauchen hier wieder auf in dem Mo-**  
122 **ment, wo er Hoffnung stiften will: Wasser wird hervorbre-**  
123 **chen aus der Wüste, Rohr, Schilf und Gras wird dort**  
124 **wachsen, wo es niemand vermutet. So hat Gott geholfen**  
125 **und so wird er wieder helfen, sagt Jesaja seinem Volk.**

126 **So schöpfen doch auch wir Christen immer wieder**  
127 **Hoffnung, wenn wir uns zurückerinnern an den gekom-**  
128 **menen Messias, an das, was Menschen mit ihm erlebt ha-**

ben. Als Johannes der Täufer im Gefängnis lag, läßt er seine Schüler Jesus fragen, ob er wirklich der gekommene Messias sei. Und Jesus antwortet: Geht hin und sagt Johannes wieder, was ihr hört und seht: Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf, Armen wird das Evangelium gepredigt.

Genau das haben Menschen mit Jesus erlebt. Etwa der Zöllner, der aus seinem einträglichen Beruf aussteigt, um Jesus nachzufolgen und für das Reich Gottes zu arbeiten, oder der Zelot, der frei wird von der Faszination der Gewalt, oder die Frau, die bei ihm Heilung findet von ihrer tiefen Depression.

Sie alle hören seine Worte, erkennen ihre Welt in einer neuen Perspektive und stehen auf vom Tod. Taube hören, Blinde sehen und Lahme gehen: Daß dies alles einmal geschehen ist, das ist Grund, darauf zu hoffen, daß es wieder geschehen wird, daß Gott wieder in dieser Weise eingreifen wird. Die Erinnerung also weckt Hoffnung.

V. Der zweite Hinweis, den die Bibel gibt, heißt: Die Hoffnung wächst aus Entdeckungen. Denn wenn die Erinnerung uns die Augen geöffnet hat für die Hoffnung, für das Leben mitten in einer Welt des Todes, dann können wir die Zeichen der Hoffnung überall entdecken.

Nach 27 Jahren Haft kommt Nelson Mandela frei und zieht in einem Triumphzug zurück zu seinem Volk und das Wunderbare, womit nach menschlichem Ermessen nicht zu rechnen war, geschieht: Dieses Volk verzichtet darauf, Rache zu üben und leitet eine Versöhnungspolitik zwischen Schwarz und Weiß ein.

Nach 28 Jahren fällt die Berliner Mauer. Was nur noch als Träumerei oder Illusion gegolten hat, das geschieht in diesem Moment, das geteilte Deutschland wird wieder eins. Die Stasi, ein fast allmächtiger Polizei- und Spitzelapparat, der ein ganzes Land wie eine böse Krake in seinen Fängen hält, wird entmachtet und das ausgerechnet von gewaltlosen Demonstranten.

Solche Zeichen der Hoffnung geschehen aber auch im persönlichen Umfeld. Da engagiert sich die Mutter eines an AIDS gestorbenen Jungen ehrenamtlich in der Begleitung und Betreuung anderer AIDS-Krankter. Sie bewältigt damit ihre Trauer und ihren Schmerz und sucht für sich einen kleinen Sinn in dem Schrecklichen, das ihr geschehen ist. Sie stellt sich sogar in einer Jugendveranstaltung einer offenen Diskussion über die AIDS-Problematik und steht Rede und Antwort auf alle, auch sehr persönlichen Fragen der Jugendlichen.

Zeichen der Hoffnung, die genauso unfaßbar sind, wie die großen Visionen und Träume des Jesaja. Unter diesen Zeichen bekommt die Welt noch einmal ein anderes Gesicht. Es sind Hoffnungszeichen, daß Gott seine Welt nicht sich selbst überläßt, sondern daß er kommt und wirkt - in uns und mit uns und durch uns gegen alle Schatten des Todes.

Wen solche Hoffnung packt, der kann dann auch gehen, ja, der muß direkt in Bewegung kommen. Darum heißt es bei Jesaja auch:

Es wird dort eine Bahn sein, die der heilige Weg heißen wird (...) die Erlösten des HERRN werden kommen und (...) ewige Freude wird über ihrem Haupte sein.

Man muß nicht mit dem Festanzug ins Bett gehen, aber angetan mit der Hoffnung, daß der Herr kommt, können



192 **wir ihm entgegengehen, trotz und gegen die Mächte des**  
193 **Todes. Gebe Gott uns eine solche widerstandsfähige**  
194 **Hoffnung, mit der wir leben und gehen können. Dann ist**  
195 **es Advent geworden.**

196 **Amen.**  
197